

2. Quartalsbericht

Mira Gobel

Wie ist es mir in meinem Projekt bisher so ergangen?

Die Arbeit bei EcoPro finde ich spannend, denn ich lerne viel. Einerseits natürlich über Indien. Über Probleme, die Gesundheit und Sanitäreanlagen betreffen, und anders gelöst werden müssen als in Deutschland, da das Klima, die Ressourcen und das soziale Gefüge anders sind. Andererseits lerne ich einiges über Landwirtschaft und Mikrobiologie. Auch kann ich, wann immer ich eine Frage über Indien, Landwirtschaft oder Medizin habe, sie meinem Chef stellen und er weiß stets eine gute Antwort zu geben. Interessant ist meine Arbeitsstelle auf jeden Fall, nur ist sie nicht immer sehr auslastend. Ich kann meine Arbeitskollegen zwar stets begleiten und ich hatte auch schon zwei kleinere eigene Projekte, doch ein größeres, längerfristiges Projekt, in welches ich mich wirklich einbringen kann, fehlt mir noch immer. Der Hauptgrund dafür liegt in meinen mangelhaften Tamilkenntnissen, die ich zwar stetig versuche auszubauen, doch der Fortschritt zieht sich nur schleppend voran.

Wie ist es mir persönlich bisher so ergangen?

Wurde ich die ersten zwei Monate doch heftig von Heimweh geplagt und erwog sogar einen Abbruch, so bin ich jetzt angekommen und fühle mich zu Hause. Zurück nach Deutschland möchte ich (erstmal) nicht mehr. Ich habe mir hier ein neues Leben aufgebaut, in welchem ich auch eindeutig selbstständiger geworden bin.

Krankheitsmäßig ist es mir recht gut ergangen. Ich hatte zwar am Anfang des Jahres wie zu erwarten Durchfall und jetzt im Februar lag ich aufgrund von einer Erkältung mit anhaltendem Fieber eine Woche lang im Bett, doch ansonsten ist mir nichts Schlimmes widerfahren. Mit dem Klima komme ich auch recht gut zurecht, lediglich der Monsun hatte sich wohl etwas auf meine Laune niedergeschlagen und mein Heimweh noch verstärkt. Aber dies ist nun schon lange her, stattdessen bekomme ich immer wieder Sonnenbrände.

Die ersten dreieinhalb Monate wohnte ich auf der Discipline Farm in sogenannten Kapseln, also in palmenblätterbedeckten Holz-/Bambushütten mitten in der Natur. Während des Monsuns war dies schon etwas abenteuerlich, ach was, nicht nur während des Monsuns. Ich fand es herrlich, ständig von irgendwelchem Getier umgeben zu sein und eine neue Flora und Fauna entdecken zu können. Mittlerweile lebe ich in Celebration. Hier wohnen nicht nur Weltwärtsler, sondern auch andere Volunteers von Auroville. Die meisten von ihnen sind junge (Nord-)Indier, die gerade ein Praktikum hier machen oder ihr Studium gerade abgeschlossen haben und jetzt ein bisschen Erfahrungen sammeln wollen. Durch das gemeinschaftliche Benutzen von Küche und Bad kommt man schnell in Kontakt und befreundet sich. Neben vielen (internationalen) Kochabenden gab es auch schon einige gemeinsame Ausflüge. Allgemein bin ich innerhalb von Auroville jetzt eher in die Gruppe der

jungen Inder hineingerutscht, was mir wiederum eine neue Seite von Indien zeigt.

Jedoch verbringe ich meine Zeit nicht nur mit anderen jungen Leuten aus Auroville, wobei ich an solch geselligen Abenden immer mehr Gefallen finde. Weiterhin besuche ich den Tamilunterricht sowie Salsa- und Tangostunden. Auch probiere ich mich in Chi Qong aus. Ich helfe immer noch liebend gerne in meiner Freizeit auf Discipline sowie in der after school von Alankuppam mit, denn ich möchte aus meinem Jahr hier in Indien möglichst viel mitnehmen. Auf Discipline lerne ich noch mehr über organische Landwirtschaft und in der after school helfe ich den Kindern nicht nur bei den Hausaufgaben, sondern sie bringen mir auch (schriftliches) Tamil bei sowie einige indische Straßenspiele. Und dann stehen natürlich noch regelmäßig Tagesausflüge und das Besuchen von Konzerten auf dem Plan.

Ich kann mich hier in Auroville in so vielen verschiedenen Dingen ausprobieren und lerne endlich fürs Leben. Mir persönlich geht es so gut wie schon seit langem nicht mehr, denn ich bin mit meinem aktuellen Leben hier zur Zeit sehr glücklich. Doch eine weitere Sache fehlt noch, um mein Leben hier nahezu perfekt zu machen. Ich bin und bleibe ein Großstadtkind und Auroville ist mir manchmal viel zu ländlich. Doch glücklicher Weise besitze ich ein Motorrad und Pondicherry ist nur eine halbe Stunde Motorradfahrt entfernt, weshalb ich zwei- bis viermal die Woche in Pondicherry bin. Oft bin ich in dieser Stadt, um Einkäufe zu erledigen, meine tamilische „Familie“ zu besuchen (und die Tochter in Deutsch zu unterrichten) oder um die beiden Weltwärtsler aus Pondicherry, die mit einer anderen Organisation hier in Indien sind, zu treffen. Und manchmal bin ich auch einfach nur in Pondicherry, um das Stadtleben zu genießen: Chaos, Anonymität und Reizüberflutung. So gefällt mir das Leben. Ich bereue es nicht, nach Indien gegangen zu sein.

Nochmal andere Indienerfahrungen habe ich in meinem ersten Urlaub gemacht. Zusammen mit einer anderen Weltwärtslerin bin ich nach Rajasthan (im Zug) gereist. Auch hierbei durfte ich viele neue Menschen kennenlernen, von denen die meisten Inder waren. Außerdem hat mir diese Reise gezeigt, dass sich Nord- und Südindien in vielen (alltäglichen) Dingen stark unterscheiden. Und doch gibt es gewisse Elemente, die dieses riesige Land namens Indien zusammenhalten. Die indische Kultur fasziniert mich immer mehr und zum Glück habe ich ja noch ein halbes Jahr, zum Entdecken dieses Landes. Ich bin sehr dankbar dafür, hier zu sein.